

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 12=32 (1866)

Heft: 11

Artikel: Kantonaler Truppenzusammenzug von Bern und Solothurn in der
Umgegend von Büren

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-93839>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

**Kantonaler Truppenzusammenzug von Bern
und Solothurn
in der Umgegend von Büren.**

(Vom 30. August bis 6. September 1865.)

(Schluß.)

II. Tag. 5. September.

Um 5 Uhr war Tagwache. Da der gestrige Tag die Truppen etwas stark mitgenommen hatte, wurde heute nicht zu früh aufgebrochen. Um 7 Uhr sammelte sich die feindliche Abtheilung vor dem Bivouac-Platz und marschirte in ihre Stellungen ab.

Eine Abtheilung, 1½ Zug (Bataillon), unter Hauptmann Mezener nahm Stellung gegenüber Schnottwyl an der großen Straße nach Büren, Hauptmann Marcuard faßte Stellung bei Oberwyl; 2 Geschütze mit ½ Zug (Bataillon) als Bedeckung wurden auf der Anhöhe westlich von Oberwyl aufgestellt, 2 Züge (Bataillone) besetzten das Dorf.

Die gedruckte Disposition erlitt in der Ausführung einige Veränderung. Nach Mitgabe derselben hätte der Feind mit einem Angriff beginnen sollen; statt dessen wurde gleich von unserer Seite die Offensive eröffnet; im Uebrigen aber sollte die Disposition im Wesentlichen festgehalten werden. Die Rückzugslinie des Feindes ging nunmehr über Büren und die dortige wieder hergestellte Brücke.

Zum Angriff wurde folgende Disposition getroffen:

Die zweite Brigade besetzt mit 2 Halbbataillonen 72 Schnottwyl; zwei Geschütze werden denselben beigegeben. Die beiden Halbbataillone 55 bleiben einseitig als Reserve bei Asp. Die erste Brigade besetzt die Anhöhe bei Biezwyl, dort fahren 8 Geschütze in Batterie auf zu Beschießung der feindlichen Stellung bei Oberwyl. Der Feind sollte aus derselben vertrieben und dann gleichzeitig mit der zweiten Brigade gegen Büren vorgegangen werden. Die zweite Brigade sollte demnach in Uebereinstimmung mit dem Vordringen über Oberwyl ihrerseits in der Richtung der großen Straße gegen Büren vorgehen. Die Reserve bei Asp. ihr nachfolgen, sobald die erste Brigade Oberwyl genommen und dort festen Fuß gefaßt hatte.

Der Angriff auf Oberwyl wurde, wie bereits angedeutet, durch ein heftiges Artillerief Feuer eingeleitet. Dann marschirte die Brigade verdeckt (es wurde um Culturen zu schonen der Fahrweg verfolgt, sonst hätte der Marsch vollständig gedeckt ausgeführt werden können) durch Biezwyl rechts ab, ihre rechte Flanke gegen Lütterswyl durch eine starke Jägerkette sichernd, welche Aufgabe von der betreffenden Compagnie mit Intelligenz ausgeführt wurde, und formirte sich auf einem etwas dominirenden Plateau vor Oberwyl in Gefechtsstellung. Es war 8½ Uhr.

Zum Angriff auf das Dorf wurde das erste Halbbataillon 37 in dichte Jägerkette aufgelöst, das

zweite Halbbataillon folgte als Unterstützung. Das zweite Treffen blieb als Reserve zurück. Das Dorf ist sehr ausgedehnt; rechts hinter demselben ist ein überhöbendes Plateau, von welchem ein Gegenangriff in unsere Flanke hätte gemacht werden können. Dahin wurde nun dieses zweite Halbbataillon dirigirt und vom zweiten Treffen ein Halbbataillon 54 als Unterstützung nachgezogen. Der Gegner hatte zu schwache Truppenabtheilung, um die Vertheidigung hinlänglich zu markiren; um seine Leute nicht völlig zu verlieren, mußte er rasch das Dorf räumen und sich in den Bürenwald zurückziehen.

Der den Angriff leitende Offizier gab Weisung, daß die Jägerkette am Ende des Dorfes Halt machen und nicht weiter nachdringen solle. Die angreifende Brigade sollte gesammelt und der fernere Angriff gehörig geordnet vorbereitet werden. Es scheint aber, daß die äußersten Abtheilungen rechts den Befehl nicht vernahmen, sie drangen gegen die Waldspitze gegenüber Rütli vor und der Feind, so lebhaft verfolgt, mußte sich eilend durch den Wald gegen Büren zurückziehen.

Bei solchen Manövern, welche die Ausbildung der Truppen und ihrer Führer bezwecken, sollte so unmittelbares Uebergehen von einer Stellung zur andern vermieden und jeder Akt gehörig abgeschlossen werden. Zudem darf die taktische Rücksicht nicht außer Acht gelassen werden, nach Erringen eines Erfolges sich diesen zu sichern, ehe an ein neues Angriffsobject geschritten wird.

Es blieb aber nicht bei diesem zu raschen Vordringen der rechten Kolonne. Auf dem linken Flügel gieng die zweite Brigade von Schnottwyl aus ihrerseits zum Angriff über, ehe noch der eigentliche Angriff auf Oberwyl erfolgte. Bern hätte Herr Hauptmann Marcuard von hier aus gegen den über Schnottwyl vordringenden Gegner einen Flankenangriff ausgeführt, der ihm günstige Chancen geboten hätte, allein er glaubte dieß nicht wohl vereinbar mit der ausgegebenen Disposition. Diese Unterstützung des rechten Flügels mußte indeß um so mehr unterlassen werden, als dann bald der Angriff auf Oberwyl selbst erfolgte.

Nach einleitendem Geschütz- und Tirailleurfeuer gingen die beiden Halbbataillone 72 der zweiten Brigade zum Angriff vor. (Von Hrn. Hauptmann Mezener wird bemerkt, daß die beiden Geschütze sich zu nah und auch ohne Bedeckung an seine Jägerkette [auf 400 Schritt] herangewagt hätten, um in Batterie aufzufahren.) Beharrlich wurde vorgerückt und ein Offensivstoß des Feindes zurückgeworfen. Dieser nahm neuerdings vor Oberbüren eine günstige Stellung, von der er das Debouchee der Straße aus dem Walde beherrschte, allein auch hier wurde er unverzüglich angegriffen und nach Oberbüren zurückgedrängt. Hier vereinigen sich die Straßen von Schnottwyl und Oberwyl. Sollte der linke Flügel des Feindes bei Oberwyl nicht abgeschnitten werden, so durfte kein Schritt mehr gewichen werden. Herr Hauptmann Mezener ritt deshalb zum Kommandanten der zweiten Brigade, theilte ihm seine Lage mit, erklärend, er werde hier unbedingt festhalten.

Es wurde nun auf diesem Punkte ein Waffenstillstand von einer Stunde geschlossen.

Unterdessen spann sich das Gefecht bei Oberwyl ab und Hauptmann Marcuard zog sich mit dem linken Flügel rasch nach Büren zurück. Als seine beiden Kolonnen vereinigt waren, machte Hauptmann Mezener einen nochmaligen Offensivstoß, ein Bataillon feuerte, ein anderes griff die linke Flanke an. Auf diesen Angriff erfolgte neues Vordringen unserer Halbbrigade und der Feind zog sich nunmehr in die Stadt zurück, in welcher er sich zur Vertheidigung einzurichten suchte, um den Rückzug über den Fluß zu sichern.

Es war 10 Uhr als die halbe zweite Brigade mit 2 Geschützen oberhalb des Städtchens eine beherrschende Position nahm.

Unsere erste Brigade, nebst der Artillerie, die mittlerweile successiv von Diezhwyl herangezogen, wurde vor Oberwyl zum Angriff gegen den Wald disponirt. Man glaubte denselben noch im Besitz des Feindes. Erst als unsere vorgeschickten Abtheilungen auf keinen Widerstand stießen, wurde der Marsch nach Büren angetreten, unterwegs noch immer durch Jäger-Abtheilungen die Kolonne gegen unvermuthenden Angriff deckend.

Ziemlich gleichzeitig mit der ersten Brigade und der ihr folgenden Artillerie, 8 Geschütze, trafen nun auch die zwei Halbataillone 55 am Vereinigungspunkt beider Straßen oberhalb Büren ein und die ganze Division war endlich konzentriert. Das Städtchen war in Vertheidigungsstand gesetzt, die Eingänge verbarricadirt. (Der Circulation halber mußten die Barrikaden theilweise wieder weggeräumt werden.) Hauptmann Marcuard besetzte mit der einen Abtheilung die Stadt und ihre Eingänge, Hauptmann Mezener mit der andern setzte sich am Ausgang der Brücke fest, um einen über dieselbe nachdringenden Feind warm zu empfangen und ihn wieder zurückzuwerfen; auch wurden Vorbereitungen getroffen, um die Brücke selbst im letzten Augenblicke zu verrammeln.

Nachdem die sämtlichen Truppen der Division vor Büren vereinigt waren, ertheilte der Kommandirende der Artillerie Befehl, sofort auf dem Plateau hinter Büren in Batterie aufzufahren. Einige Geschütze beschossen die Stadt, die andern die hinter der Mauer aufgestellten Truppen und die sich eilig zurückziehenden (letztere supponirt). Dann ließ er die Infanterie zum Sturm sich formiren. Die zweite Brigade sollte denselben ausführen. Das zweite Halbataillon 72 (Major Munzinger) wurde auf das Warbergertor, eine Jägerkompagnie auf die sogenannte alte Straße dirigirt, während das erste Halbataillon 72 (Kommandant Probst) unter spezieller Anführung des Brigadekommandanten den ersten Sturmangriff ausführte. Die beiden Halbataillone 55 bildeten die Unterstützung und folgten auf der Straße unmittelbar nach, ihre Jäger ebenfalls voraus. Die zweite Brigade blieb bei der Artillerie als Reserve stehen. Gleichzeitig von allen Seiten drangen die Truppenabtheilungen in die Stadt ein. Schnell räumte sie der Feind. Hinter der Brücke

leistete er hartnäckigen Widerstand, dieselbe hatte er gut verrammelt, die Infanterie-Sappeurs, rasch zur Hand, kletterten an den geschlossenen Thoren hinauf; nicht ohne Anstrengung gelang es zu öffnen; eine Jägerabtheilung vom Bataillon 55, die zunächst war, rückte rasch durch die Brücke vor, hinter derselben findet sie eine zweite Barrikade und wird zugleich von einem heftigen Feuer empfangen, sie weicht zurück. Aber neue Truppen bringen nach, vorwärts gehts in geschlossener Masse, von hinten immer nachdringend. Die Barrikade wird genommen, weggeräumt und die dahinter stehenden Truppen geworfen. Andere Abtheilungen setzen auf einem Schiff über den Fluß, zudem wird das rechte Ufer besetzt, um durch wohl gezieltes Feuer die vorgebrungenen Truppen zu unterstützen und den Feind zu vertreiben.

Er weicht nach hartnäckiger Gegenwehr, die etwa $\frac{1}{4}$ Stunde gedauert, 11 Uhr Vormittags. Wir besetzen die nächste Umgebung und breiten uns, sowie die andern Bataillone nachfolgen, immer mehr aus. So faßte die zweite Brigade auf dem linken Ufer Stellung. Nach getroffener Anordnung hätte die Kavallerie unmittelbar folgen und den sich rasch über die Ebene zurückziehenden Feind chargiren sollen, allein mit Beziehung auf einen andern Befehl, sie solle der Artillerie als Bedeckung dienen, gieng sie erst hinter derselben über die Brücke und erst später konnte sie zur Verfolgung des Feindes verwendet werden. Nachdem sie diesen Dienst gethan und mehrmals auf den Feind, der sich rasch in Massen sammelte, chargirt hatte, gieng sie dann zu ihrer andern Aufgabe, die Artillerie zu decken, über.

Das Vorgehen unserer Truppen durch das Defilee der Brücke wurde auch durch das Fuhrwesen etwas verzögert, einige Infanterie-Caissons folgten ihren Korps nur zu schnell nach, zu diesen gesellten sich Wirtschaftsführer u. s. w. Doch gieng es nicht lange, so folgte die erste Brigade ebenfalls nach und nahm, in erste Linie tretend, das Gefecht auf. Es wurde nun die ganze Division in Gefechtsstellung gesetzt und unter Ausführung einiger Bewegungen gegen die Truppen vorgegangen.

Um Mittagszeit wurde vom Kommandirenden das Zeichen zur Einstellung des Gefechts gegeben und auf der ganzen Linie Zapfenstreich geschlagen und geblasen, dann die sämtlichen Truppen auf einen freien Platz neben der großen Straße nach Pieterlen bei einem an einer Biegung stehenden Hause, circa 1600 Schritt außerhalb Büren, versammelt und ein Ruhehalt gemacht. Die feindliche Abtheilung vereinigte sich wieder mit ihren Korps. Das Manöver war beendet.

Bei der Darstellung der Ausführung haben wir uns die Aufgabe gestellt, möglichst getreu nach Mitgabe der eingelangten Berichte und eigener Anschauung, so weit sie reicht, zu berichten, und auch gemachte Fehler nicht zu verschweigen. Wir könnten freilich mit der Kritik noch weiter gehen und jeder Theilnehmer wird manches beobachtet haben, das er anders und besser hätte ausgeführt und angeordnet sehen mögen, allein eine einläßliche Kritik ist nicht

die Aufgabe dieses Berichtes. Wir beschränken uns am Schlusse hervorzuheben, daß Führung der Truppe zu Lösung einer taktischen Aufgabe mehr Erfahrung erfordert, als oft mag angenommen werden und gar manches zu beobachten ist, bis es gelingt, daß alle Theile gut zusammenwirken. Das Ausgeben und Verstehen von Befehlen erfordert Klarheit des Verständnisses von beiden Seiten. Daß das übereinstimmende Handeln von zwei nicht in unmittelbarer Verbindung stehenden Korps keine leichte Aufgabe ist, konnte auch im Vorgehen über Schnottwyl und Oberwyl erkannt werden. Um mit einiger Sicherheit in den verschiedenen Sphären des Kommandos richtig zu handeln, ist immerhin Übung nothwendig; so weit diese Friedensmanöver auch hinter einem wirklichen Gefecht zurückbleiben, etwas ist doch an ihnen zu lernen und so dürfen wir hoffen, der nun beendigte kantonale Truppenzusammenzug in seinen den Verhältnissen beschränkten Dimensionen, sei nicht ohne Früchte gewesen und gerade die eingesehenen Fehler werden die Stufe sein, ein andermal über sie wegzukommen. Unter Berücksichtigung aller Verhältnisse aber wird man kein ungünstiges Urtheil über das Geleistete fällen, vielmehr eine Ermunterung finden auf dem betretenen Wege weiter zu gehen.

Bern im September 1865.

Der Chef des Stabes:
von Büren, eidgen. Oberstleut.

Früchte der Beobachtung des letzten Polen- Krieges an Ort und Stelle.

(Fortsetzung.)

In das geheimnißvolle Mittelgebiet zwischen Seele und Leib gehört ein von manchen Truppenführern angewandtes Mittelchen zur Hebung des Muthes vor dem Gefecht, das ich auch bei den Polen mit Absicht angewandt sah, ich meine jener eigenthümlichen Getränke, die man mit dem schönen Namen „Geist“, mit dem ungeschminkten „Branntwein“ und dem anzüglichen „Schnaps“ belegt.

Bei den Polen, wo Wein, gutes Bier und guter Mett (das ausgezeichnetste Getränk, daß ich je genossen und das weit über den Wein geht) sehr theuer sind, ist zwar der Branntwein das gewöhnliche und unter dortigen Witterungseinflüssen ein weit weniger schädliches Getränk als bei uns. Als ich aber an einem Tage, nachdem man Abends vorher mit den Russen scharmuzirt, wo man sie in nächster Nähe wußte, so daß es jede Minute losgehen konnte, sah, daß mein Landsmann, der Schützenhauptmann Krysin'ski's, bei einem Halt in der Nähe einer Brennerei das feurige Maß in Strömen fließen ließ und mir

bemerkte: „er thue dieß gern, weil er wisse, daß seine Leute sich desto besser schlagen werden“, als halb darauf, nachdem wir eine der gewöhnlichen Waldrand-Stellungen bezogen, der Feldprediger ein ganzes Wägelchen voller Flaschen herankutschirte, um den Magen der Krieger in ähnlicher, aber unendlich reichlicherer Weise zum Kampf zu stärken, wie am Morgen durch Weihwasser ihre Glieder, da machte ich innerlich meine Fragezeichen zu diesen Rünsten der Führung und der Seelsorge und — schwieg.

Und der Erfolg? Als bald darauf Krysin'ski seine Truppe rasch durch den ganzen Wald dem unerwartet von hinten kommenden Feinde entgegenwarf, da waren die Mäuler der sonst recht stillen und schweigsamen Mannschaft ganz bedeutend und oft in ziemlich pöchlicher und lauter Weise offen; im Gefecht hielten sie sich weder viel tapferer noch feiger, als in dem Tage vorher unerwartet, ohne Weihwasser und Schnaps begonnen Scharmuzel; dagegen schien es mir als ob das Gefecht mit auffallend weniger Aufgewecktheit, eigener Einsicht und Verstand Seitens der Mannschaft geführt würde. Bald nach beendigtem Gefecht und mit einbrechender Nacht wurde der Schützenhauptmann bei seiner Truppe unsichtbar, kam nach einem sehr heiklen Nachtmarsch der Truppe in einem elenden Zustand lang hintendrein nachgefahren, mußte auf demselben Wagen auch den folgenden Tagmarsch mitmachen, fiel dann in einen tiefen Schlaf und gestand mir beim Erwachen mit ächt schweizerischer Aufrichtigkeit: „Ich habe gestern zu viel Schnaps getrunken, er hat mich krank gemacht, und wir alle haben zu viel getrunken“. Ich schwieg wieder und erinnerte mich an die beschämenden Beispiele aus der Heimath von der Bestürmung Naperschwyls im alten Sempacherkrieg (1. Mai 1388) hinweg bis zu den Aufritten im Sonderbundsfeldzug z. B. in Freiburg, und an Manches im Frieden Erlebte und mußte mir selbst sagen, daß auch für uns der Fässer-, Flaschen-, Gläser- und Gläseln-Geist einer der gefährlichsten Feinde sei.

Wie helfen? Wie ihn zum Bundesgenossen machen? Da muß ich sagen, hats mir keiner besser getroffen als der sonst so friedliche Dichter, der doch auch im „Statthalter von Schopfheim“ und „Dem Bettelmann“ bewiesen, daß ihm auch der Krieg nicht fremd ist:

„Ne Trunk in Ehre,
Wer wills verwehre?
„Trinkt 's Blümli nit sy Morgethan?
Trinkt nit der Vogt sy Schöppli au?
Und wer h'r Arbeit (am Berchtig) schafft,
Dem git der Rebesaft druf abe (am Sunntig)
neue Chraft.“

Nach gethaner Arbeit, und wäre diese selbst eine Schlacht, mit Maß und Ziel, deshalb durch geordnete Fürsorge der Befehlshaber, müssen geistige Getränke vertheilt werden, wenn sie wohlthätig wirken sollen, — auch eine Wahrheit, die man zu Hause ganz gut erkennen und erfahren kann, die uns aber an Fremden mehr auffällt, weil wir den Splitter in des Nächsten Augen besser sehen, als den Balken in eigenen.